

Erzeugnisse schaffen der Hüttenwerker

Jeder zweite Werkstätte im Pawlodarer Aluminiumwerk ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, der vier bis fünf Mal produktiver. Das ist eine große schöpferische und mobilisierende Kraft in der Lösung der Aufgaben des Gegenplans in den Verpflichtungen der Hüttenwerker für dieses Jahr heißt: „Durch die weitere Verbreitung... Initiative der Rostower Werkstätten... Keiner neben dir darf zurückbleiben“ die Erfüllung des Gegenplans zu sichern, über die Kontrollziffern des Planjahres hinaus Erzeugnisse zu liefern und zusätzlich 3,6 Millionen Rubel Gewinn zu erzielen. Für die Realisierung der Ergebnisse zum 20. Dezember zu erfüllen. Die Hüttenwerker stehen zu ihrem Wort. Im März lieferte die Abteilung für Kalzinierung 2000 technologische Schmelzen ab. Der Abschluss (100 Prozent der Aluenergie mit dem staatlichen Gütezeichen.

In der verflochtenen Zeit wurden 400 Rationalisierungsvorschläge und Erfindungen vorgebracht, was mehr als 400.000 Rubel sparen half. Weiter eingeführt wurde die neue Technik „e-o-Quantität der Erzeugnisse verbessern und die Arbeitsbedingungen erleichtern“ soll.

Gemäß den Beschlüssen des Novemberplenums (1979) der ZK der KPdSU hat sich im Werk weitgehend ein Wettbewerb im Sinne der Steigerung der Produktionseffektivität und der Arbeitsqualität entwickelt. In der ersten Hälfte des Jahres wurden 20 Planjahreserfüllungen ohne Zurückbleibende, auf Leninische, kommunistische Arbeitsweise, die von Bolschakow und Pechiko geleitet. Erfindungen haben ihre fünfjährige Vorfrist erfüllt. Ihnen wurden in feierlicher Atmosphäre Lenin-Ehrenurkunden überreicht.

Die Ehrentitel „Bestrationallisator des Werks“ erhielten nach dem Ergebnis für das Jahr 1979 der Energieingenieur Muznek, der Elektromonteur W. Kolesnik und der Produktionsmeister R. Chamidow.

Das Werkkollektiv hat seine Verpflichtungen für das Planjahr in der ersten Hälfte des Jahres durch die Erfüllung der Aufgaben der Rationalisierungsvorschläge in der Produktion erfüllt. Der ökonomische Effekt dank der Nutzung vieler wertvoller Erfindungen. Seit Beginn des Planjahres 6.800.000 Rubel. Die findigen Rationalisatoren wirken rührig weiter, um die Einsparungen des Betriebs zu vergrößern.

Zu Beginn des Planjahres hatte der Apparaturwart V. Poshnjakow die wertvolle Initiative gestartet. „Jeder Kommunist, jeder Werkstätte soll ein Wechselrichter sein“, das Zentrale Komitee unterstützte diese Initiative und empfahl, sie in allen Werkstätten zu verbreiten. Gegenwärtig können 1.200 Arbeiter neben ihrem Hauptberuf auch Wechselrichter herstellen und reparieren. Diese Initiative wurde ausgebaut. Zu solchen Kernen gehört der Elektroschweißer J. Klement, der auch als Schlosser, Traktorist und Glaser arbeiten kann.

Eine besonders wichtige Aufgabe, die das Novemberplenium

Gardist zweier Armeen



Wer weiß, wie sich das Schicksal Wassil Koslows, eines Armeeleiters, der früh ohne Vater blieb, gestaltet hätte, wenn nicht die Oktoberrevolution eingetreten wäre, Gerade dem Großen Oktober hat er seinen Weg im Leben zu verdanken.

Bemüht um die Erziehung der Halbwaissen, setzte es die Arbeiter der Moskauer Zuckerwarenfabrik „Krasny Oktjabr“, in der die Mutter des Burschen arbeitete, um, durch das Wassja und sein Bruder in der Arbeitskommission für Kinder „Aufgehenden Sternchen“ untergebracht wurden.

Die Kommunistenmitglieder waren eine große und enge Familie. Deshalb verließen die Schüler für Wassja fast unbemerkt. Der Wissensrang und der Wunsch, sich der Veterinarmedizin zu widmen, führten ihn in die Moskauer Militärakademie für Veterinarmedizin.

Schon am ersten Kriegstag wurde der Hauptmann des Veterinarwesens Wassil Koslow in die Sowjetarmee einberufen. Sein erster Auftrag war die Teilnahme an der Fortbildung des Kosaken-Kavalleriekorps in Orenburg.

Darauf folgte die Verlegung in Richtung Moskau. Die Kavallerie des Jahres 1941 unterschied sich von Grund auf von der Kavallerie zur Zeit des Bürgerkrieges. Sie verfügte auch über Leichtartillerie.

chen das Surren Hundertter Motoren, das Klappern von Hüften, schlugen, man hörte Kommandowörter, erinnerte sich Wassil Koslow. Und so die ganze Nacht hindurch. Die Reitpferde vom Don bestanden diese schwere Prüfung gut. Sie blieben nicht hinter den Panzerwagen zurück und waren auch in voller Kampfbereitschaft, als die Zeit für eine kühne Kavallerieattacke gekommen war. Die Kavalleristen konnten in den ersten Tagen des feindlichen Garnisons ein veraltetes 150 faschistische Flugzeuge und mehrere Militärzüge.

Für diese Operation bekam die Kavallerieeinheit den Titel „Gardist des Kavalleriekorps“ verliehen. Auch Wassil Koslow wurde Gardist.

Der mutige Kavallerist Wassil Koslow ist viele Frontwege gegangen. Er nahm an den Kampfhandlungen an der Brjansk, der Woronesher, der Westfront und der 1. Belorussischen Front erst als Chef eines Veterinarregiments, dann als Regiments- und dann einer Division teil. Wassil Koslow verteidigte die Städte Tula, Moskau, Jelma, im März 1944 wurde er nach Smolensk und in die 1. Belorussische Division entsandt. Divisionskommandeur war Generalmajor Rodwanowitsch, dessen Stellvertreter war der Oberstleutnant, Stabschef — Oberst Lissowski.

Diese Kavalleriedivision erlebte ihre Feueruertaile im Bestand der 1. Belorussischen Front während der Befreiung Polens. Am 22. Juni 1944 war die Stadt Cheim freigeigekämpft worden, darauf nahm die Division gemeinsam mit den Truppen der Sowjetarmee Lublin ein und befreite das Vernichtungslager Majdanek. Dafür wurde Wassil Koslow mit dem Orden „Virtuti militari“ in Silber ausgezeichnet.

Es war bei Woronesh. Die Frühlingstage war recht dunkel. Fränzen bewegte sich mit gelöschten Scheinverfäßen auf den schlammigen Straßen. Hinterher, im Trab — die Schwadronen des Siebenten Kosaken-Kavalleriekorps.

„In der Luft lag ununterbro-

chen das Surren Hundertter Motoren, das Klappern von Hüften, schlugen, man hörte Kommandowörter, erinnerte sich Wassil Koslow. Und so die ganze Nacht hindurch. Die Reitpferde vom Don bestanden diese schwere Prüfung gut. Sie blieben nicht hinter den Panzerwagen zurück und waren auch in voller Kampfbereitschaft, als die Zeit für eine kühne Kavallerieattacke gekommen war. Die Kavalleristen konnten in den ersten Tagen des feindlichen Garnisons ein veraltetes 150 faschistische Flugzeuge und mehrere Militärzüge.

Für diese Operation bekam die Kavallerieeinheit den Titel „Gardist des Kavalleriekorps“ verliehen. Auch Wassil Koslow wurde Gardist.

Der mutige Kavallerist Wassil Koslow ist viele Frontwege gegangen. Er nahm an den Kampfhandlungen an der Brjansk, der Woronesher, der Westfront und der 1. Belorussischen Front erst als Chef eines Veterinarregiments, dann als Regiments- und dann einer Division teil. Wassil Koslow verteidigte die Städte Tula, Moskau, Jelma, im März 1944 wurde er nach Smolensk und in die 1. Belorussische Division entsandt. Divisionskommandeur war Generalmajor Rodwanowitsch, dessen Stellvertreter war der Oberstleutnant, Stabschef — Oberst Lissowski.

Diese Kavalleriedivision erlebte ihre Feueruertaile im Bestand der 1. Belorussischen Front während der Befreiung Polens. Am 22. Juni 1944 war die Stadt Cheim freigeigekämpft worden, darauf nahm die Division gemeinsam mit den Truppen der Sowjetarmee Lublin ein und befreite das Vernichtungslager Majdanek. Dafür wurde Wassil Koslow mit dem Orden „Virtuti militari“ in Silber ausgezeichnet.

Es war bei Woronesh. Die Frühlingstage war recht dunkel. Fränzen bewegte sich mit gelöschten Scheinverfäßen auf den schlammigen Straßen. Hinterher, im Trab — die Schwadronen des Siebenten Kosaken-Kavalleriekorps.

„In der Luft lag ununterbro-

Das Schicksal einer edlen Initiative

An der Erntebergung des Vorjahres beteiligten sich im Gebiet Nordkasachstan Hunderte Einwohner der Gebietsstadt Petropawlowsk. Unter ihnen waren die junge Stanzlerin Olga Dannecker aus dem Kirow-Werk. Im Werk steht sie in gutem Ruf, davon zeugen die zahlreichen Anerkennungen in ihrem Arbeitsbuch. An der Ernte hat sie schon mehrmals teilgenommen. Zusammen mit ihren Kollegen hilft Olga jedes Jahr dem Patisensow-Hof „Molodogwardzjy“ bei den Herbstarbeiten.

„Wiszen Sie“, sagte mir Olga, „ich stamme aus einem Dorf. Zu seiner Stützlinie bin ich nur durch gewisse Umstände geworden...“ Nach der Beendigung der Mittelschule in ihrem Heimatdorf half Olga beschlossenen, Melkerin an einer großen und nützlichen Sache beteiligt.“

An das Treffen mit Olga Dannecker erinnere ich mich, als ich die Mädchenabteilung des Hofes „Dokutschajewskij“ kennenlernte. In der Sowchozabteilung Nr. 3 mangelte es an Schafzuchtlerinnen. Die Kommissarin des Sowchoz Maslawa Maklowa wandte sich an die Dorfmädchen. „Wir sind bereit!“ erklärten Vera Riffel, Katja Ostnowa, Nina Petrowa, Natascha Schwachnig, Valja Diktewitsch und Swetlana Melnikowa. So wurde auf der Farm eine neue Komsojeznen- und Jugendbrigade gebildet. Anfangs war es schwierig. Den Mädchen war diese Arbeit ungewohnt. Früher hatten Swetlana im Klub, Nina als Fahrlehrerin im Autobetrieb, Katja in einer Spielzeugfabrik gearbeitet. Nun griffen ihnen die Lehrmeisterinnen unter die Arme. Eine von ihnen war Vera Reminokskaja, die Brigadierin der Hofe. Katja in einer Spielzeugfabrik gearbeitet, sie hatte der Schafzucht rund 20 Jahre gewidmet. Ihr Können und Wissen übermittelte sie den Mädchen. Diese arbeiteten hier als Geburtshelferinnen. Während der

Erfolge des Kollektivs

Auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft in Moskau wurde die neue Ausstellung „Die Agrarwissenschaft der Produktion“ eröffnet. Aus Dutzenden ertragreicher Sorten verschiedener landwirtschaftlicher Kulturen, hocherlegte Rassen von Vieh und Geflügel demonstriert werden.

Reges Interesse rufen bei den Besuchern die Erfolge der Aktivistischer Landwirtschaftlicher Versuchsanstalt hervor. Das Kollektiv der Station führt Untersuchungen unter den Bedingungen der Ernte und der Produktion nahe sind und erarbeitet wissenschaftlich fundierte Empfehlungen für den Anbau landwirtschaftlicher Kulturen und für die Viehzucht.

Es wurde die erfolgreiche Arbeit des Kollektivs in der Produktion und der wissenschaftlichen Erzeugnisse und Verbreitung der fortgeschrittenen Erfahrungen hervorgehoben.

Arnold LEICHT

Man schrieb das Jahr 1962.

Die Frage mit der Vortriebsbrigade 62 wurde gelöst werden, ist ein zwar dringend. Bereits drei Monate arbeitete das Brigadenkollektiv ohne Brigadier. „Wer wird diese Arbeit am besten machen?“ überlegte der Brigadier für die Vortriebsarbeiten. Menschikow, „Wie, wenn wir Kurnikow einsetzen?“ schlug einer der Ingenieure vor.

„Wo denkst du hin?“ wehrte Menschikow ab. „Michail hat einen so weichen Charakter. Für diese Arbeit braucht man Courage.“ „Er hat doch schon mal den Brigadier vertreten.“ „Und wenn auch. Was lernt man schon viel in drei Monaten?“ „Die Burschen hören auf Kurnikow“, erwiderte ihm darauf der Leiter des Vortriebsreviers Romanjuka. „Er hat einen eigenen Stil. Er befiehlt nicht, er stellt jene Arbeiter eine Aufgabe. In der Brigade üblich ist, dass man sich weigern kann. Das schafft eine besondere Atmosphäre von Vertrauen und gegenseitiger Achtung und beeinflusst günstig die ganze Arbeit.“ Nach dem abendlichen Brigadier leitete das Kollektiv kaum 7 laufende Meter Vortrieb in der Schicht, und während Kurnikow ihn vertrat — bis 8,5 laufende Meter.

Michail stammt aus Iwnewo, der Stadt der Weber und Näher. Mit sechs Jahren verlor der Junge seinen Vater, der für im Jahre 1942 bei Leninogorsk während des ersten Kinds der Vorkriegszeit wurde Michail schnell erwachsen. In der Familie Kurnikow galt die Arbeit als Ehrensache. „Michail, du bist ein Held“, rief die kleine Nichte. Dabei bekundete er das richtige Talent eines Zugschneiders. Das war auch auszusprechen bei der Befragung nach der Demobilisierung aus der Sowjetarmee kehrte Kurnikow in seine Schneidewerkstatt zurück. Nun schien aber dem jungen Kurnikow der Beruf zu leicht. Als dann Kurnikow in einer Zeitung las, daß Karaganda Menschen für die Arbeit in den Kohlengruben

wirbt, brauchte er nicht lange zu überlegen. Michail Kurnikow kam in die Gruppe der Vortriebsbrigade 62. Er wurde der Vortriebsbrigade. Anfangs spotteten seine Kollegen über den Neuling: „Das Hosennähen ist gewiß viel leichter. Kein Staub, kein Riß und kein Verkratzen.“ Die Vortriebsarbeiter, die den Zugang zur Kohle, für die Förderbrigade freigegeben, hatten es in jener Zeit wirklich sehr schwer. Nicht so fort bekamen sie die Leistungs-

Dein Standpunkt im Leben

Für hervorragende Arbeitserfolge, für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit wurde Michail Kurnikow der Staatspreis der UdSSR für das Jahr 1979 verliehen.

starke Technik Kurnikow hatte sich sattgeschauelt mit dem Bergmannspaten, der bis 12 Kilogramm faßt; an den Händen hielt er ein halbes Schweden. Nicht leicht fiel ihm die Bergbauarbeit. Doch neben ihm gab es immer hilfsbereite und mitfühlende Kollegen, anspruchsvoll gegenüber sich selbst und dem Bergmann, tapfere, ehrliche, gerechte und gute Menschen. Besonders viel half ihm Mustafa Nasybulin. Dieser Mann war durch das Feuer des Großen Vaterländischen Krieges gegangen. In Anerkennung seiner Kampfthaten wurde er mit zwei Orden „Roter Stern“, dem Rotbannerorden und vier Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet. Die bysbulin stand dem jungen Bergmann mit Rat und Tat zur Seite, übermittelte ihm alles, was er brauchte, und gab ihm Rat. Kurnikow lieb für seine Bescheidenheit, seinen Fleiß, seine Ausdauer und Willigkeit. Er drückte sich vor keiner noch so schweren Arbeit im Bergbau. Er ging immer an den schwierigsten Arbeitsplätzen. So wurde er ein qualifizierter Bergmann. Nun leitete Kur-

nikow bereits 18 Jahre die Brigade 62, in der er als Neuling seine ersten Erfahrungen sammeln konnte. Ihm als der besten Brigade wurde die erste Vortriebskombi in der Grube übergeben. Zu dieser Zeit hatten vier Brigadiere die gleiche Spatenarbeit. Die Berufstätigkeit Lehrgänge für Vortriebskombinierer absolviert. Zwei Planjahre nachher führt die Brigade Kurnikow Tag für Tag mit ihren Leistungen

in der Vereinigung „Karagandagol“. Dieses einträgliche Kollektiv gibt ständig den Ton im Schnellvortrieb an und vollbringt die Spatenarbeiten. Im Jahre 1971 leistete die Brigade 1.250 laufende Meter Vortrieb auf Flöz K 10 in rund 31 Tagen und stellte einen Replikord auf. In diesem Replikord arbeitete der KPdSU erzielte die Brigade Kurnikow wiederum einen Rekord: in 23 Tagen leistete die Brigade 870 Meter Aufbaufarbeiten auf Flöz K 2. Die Bergleute erfüllten in einer Schicht das Soll einer Woche.

Auf die Frage: „Mit welchen weiteren Reserven die Brigade?“ antwortet der Brigadier: „Unsere Hauptreserven sind die Menschen, ihre hohe Qualifikation, ihre Reserven. Ich bin Siegwille. Mit Genugtuung nenne ich hier meine Kollegen, richtige Veteranen des Betriebs: Wladimir Kulepanow, Iwan Buraw, Alexander Romanow, Josef Jochim, David Miller, Heinrich Kliewer, Wladimir Mikulewitsch, Woldeimar Mayer, Alexander Wil-

den ihnen ein schlimmes Andenken durch seine Kugel und Gedächtnis, wurde es aber nicht, den Glanz ihrer Augen, ihre große unvergängliche Seelenschönheit zu löschen.

Im Sommer 1978 beteiligte sich W. Koslow im Bestand einer Veteranenliga auf Einladung der Regierung der Volksrepublik Polen anlässlich des 35. Gründungstages der Polnischen Armee an einem Treffen mit polnischen Freunden. Wassil Koslow erzählte nach der Rückkehr mit innerer Bewegung seinen Studenten von der „Gastfreundschaft des polnischen Volkes, von seinem Gefühl des inneren Volks, von dem Erfolg, die Polen im sozialistischen Aufbau erzielt hatte.“

Immer weiter zurück rückt die Zeit der unvollständigen Jahre, doch die Frontsoldaten durchmachen mußten, lassen sich unmöglich vergessen. Jahrzehnte wecheln einander ab, und neue Generationen wachsen heran. Wir Soldaten sind stets ihre unerbittliche Schuld gegenüber denjenigen, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind, und denjenigen, die der Krieg für ihr Leben lang gezeichnet hat — den Großvätern, Vätern, Brüdern und Schwestern, allen denen, die die Heimat verteidigt und die ganze Last des Krieges auf ihre Schultern genommen haben.

Wir Lebenden sollten immer an den Soldaten denken, der dem Großen Vaterländischen Krieg, dem Sieg über den Faschismus seine Gesundheit und die besten Lebensjahre geopfert hat. „Wir haben unseren Sieg um einen hohen Preis errungen, deshalb ist er uns auch so teuer“, sagt Wassil Koslow auf den Treffen mit Studenten und Soldaten. Wir Soldaten sind stets ihre unerbittliche Schuld gegenüber denjenigen, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind, und denjenigen, die der Krieg für ihr Leben lang gezeichnet hat — den Großvätern, Vätern, Brüdern und Schwestern, allen denen, die die Heimat verteidigt und die ganze Last des Krieges auf ihre Schultern genommen haben.

Wir Lebenden sollten immer an den Soldaten denken, der dem Großen Vaterländischen Krieg, dem Sieg über den Faschismus seine Gesundheit und die besten Lebensjahre geopfert hat. „Wir haben unseren Sieg um einen hohen Preis errungen, deshalb ist er uns auch so teuer“, sagt Wassil Koslow auf den Treffen mit Studenten und Soldaten. Wir Soldaten sind stets ihre unerbittliche Schuld gegenüber denjenigen, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind, und denjenigen, die der Krieg für ihr Leben lang gezeichnet hat — den Großvätern, Vätern, Brüdern und Schwestern, allen denen, die die Heimat verteidigt und die ganze Last des Krieges auf ihre Schultern genommen haben.

Heute KULBAJEW

Alma-Ata

Person und andere, Vortrefflich bewahrt haben sich in unserem Kollektiv auch die Jungarbeiter. Johann Daniel ist unersetzbar bei der Montage von Ausrüstungen. Vor kurzem kamen nach dem Arbeitsbuch die Brüder Albert und Juri Erich zu uns. Sie haben einen guten Lehramt — den Parteigruppenorganisator Wladimir Mikulewitsch.

Wladimir Kurnikow ist ein starkes Kollektiv. Den Kern bilden die Kommunisten. An ihnen nehmen sich die anderen ein Beispiel, nach ihnen richten sie sich. Die Mitglieder der KPdSU sind Alexander Sasnow, David Miller, Alexander Zykrunow, Jergali Abdrahamanow, Kasbek Serikbajew, Anatoli Baryschew, Iwan Schmachkows und geschickte Lehrmeister, Träger von Orden und der Ehrenabzeichen „Bergarbeiterhelfer“.

Auf dem Revier für Vorbereitungsarbeiten sind außer der Brigade Kurnikow zwei weitere Vortriebsbrigaden im Einsatz. Sie werden von den erfahrenen und sachkundigen Produktionsorganisatoren Iwan Sasnow und Alexander Tschumakow geleitet. Ihre Leistungsmäßigkeiten hinter der Brigade Kurnikow etwas zurück. Dieser steht ihnen aber mit Rat und Tat zur Seite.

„Bei uns wird der Rekord eines Kollektivs erst dann richtig geschätzt, wenn Hunderttausende dieselbe Leistung erzielen oder sie sogar überbieten. Gerade in der Arbeit wird die Freundschaft gestärkt, formt sich das Kollektiv, die Freundschaft, die Freundschaft, der Kampf um die gemeinsame Sache macht uns stark“, sagt Kurnikow.

„Und eben das hat es der Brigade ermöglicht, sich als Kollektiv, als produktivität zu verdoppeln. Die Auflagen für vier Jahre haben wir in dreieinhalb erfüllt.“

Ihren fünfjährigen haosen die Kurnikow-Leute zum 110. Geburtstag W. I. Lenins erfüllt.

Woldeimar BÖRGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

Schulung leitender Sowjetfunktionäre

Der fällige Turnus der Republikationskurse für Parteileitende und Sowjetfunktionäre an der Alma-Ataer Parteihochschule hat seine Arbeit abgeschlossen.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

Seminar der Atheisten

In Perspektivplan der Arbeit der Abteilung Propaganda und Agitation der Turgenin-Gebietspartei-Komitees sind gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsbearbeitung, auch Maßnahmen zur atheistischen Aufklärung vorgesehen. Große Aufmerksamkeit wird der Ausbildung der Propagandisten für Atheismus geschenkt. Regelmäßig werden Gebietseminare veranstaltet.“

Heinrich RENDE

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

David JOST

Mit Lenin im Herzen

Mit Lenin im Herzen den Tag wir beginnen. Mit ihm auch am Abend zur Ruhe wir gehn. Mit Lenin im Herzen auf all unsern Wegen ins lichtvolle Morgen wir hoffnungsvoll sehn.

Mit Lenin im Herzen Giganten wir bauen. Er ruft uns, er führt uns zu ruhmvoller Tat. Mit Lenin im Herzen die Flüsse wir stauen, wir folgen im Leben dem Leninschen Rat.

Mit Lenin im Herzen die Feinde wir besiegen. Er ist, wo wir schreiten, mit uns überall. Mit Lenin im Herzen, von Schwingen getragen, ziehn kühn wir im Raumschiff empor in das All.

Weil er uns den richtigen Weg einst gewiesen, sind einst Vermächtnis wir allezeit treu. Einst waren wir machtlos, wir sind heute Riesen mit Lenin im Herzen, mit seiner Partei.



„Der große Frosch“ und „Die grüne Füchsin“ heißen zwei letzte Aufführungen des Puppentheaters des Pionierhauses von Dshambul. 45 leidenschaftliche Verehrerinnen des Puppenspiels nähern und fertigen selbst sehr nette Tierpuppen für das Theater „Teremok“. Ihre Leiterin Vera Archipowa ist mit den Mädchen sehr zufrieden.

Im Bild: Vera Archipowa mit ihren Zöglingen und den drölligen Märchengestalten.

Foto: Viktor Krieger

Jedes Treffen—ein Festtag

Nicht weit von Taldy-Kurgan befindet sich ein schönes Dorf Karabulak. Hier gibt es vier Mittelschulen und eine Achtklassenschule. Aber die älteste ist die Kirow-Schule, die im September 1979 ihren hundertjährigen Gründungstag gefeiert hatte.

In dieser Schule arbeiten Lehrer, die ihr ganzes Leben lang der Kindererziehung gewidmet haben. Das sind Maria Kröcker, Faina Ostanina, Regina Won u. a.

In der Schule funktionieren viele Zirkel. Ich will über den Klub der interessanten Treffen erzählen.

31 Schüler sind Mitglieder des Klubs. Was machen sie? Sie finden verdienstvolle Menschen auf und laden sie in die Schule ein. Die Arbeitsveteranen aus dem Zuckerwerk, der Fabrik, dem Kolchos erzählen uns über ihre Taten, über den Krieg und den Aufbau des Sozialismus. Wir schenken ihnen Lie-

der, Tänze, Gedichte und fertigen ein Album mit Fotos von diesen Menschen an.

Jedes Treffen ist ein Festtag. Besonders interessant war das mit dem Neulanderschließler Viktor Belkin, der L. I. Breshnev in den 50er Jahren gesehen hatte. Während solcher Begegnungen treffen viele Schüler ihre Berufswahl und beschließen, im Kolchos zu bleiben.

Als Beispiel möchte ich unsere ehemaligen Schüler Tolja Pronkewitsch, Wowa Ulbrecht, Tanja Drobot nennen, die heute Traktoristen im Kolchos sind. Seit unser Klub besteht, haben bereits mehr als 200 Vertreter verschiedener Berufe unsere Schule besucht. Und jeder hat einen großen Einfluß auf die Jugend gemacht.

Maria WASSILENKO, Klubleiterin

Gebiet Taldy-Kurgan

Nach dem Subbotnik

Lugansk, das Zentralgehört des Thalmann-Kolchos, Gebiet Pawlodar, ist nach dem Leninschen Subbotnik wie verjüngt: Die Straßen und Höfe sind sauber gekehrt, die Bäume und Sträucher akkurat beschneitten, die Eigenheime frisch gelüftet, die Zäune in Ordnung gebracht, die alle Sichtungation ist durch neue er-

setzt. Besonders fleißig waren die Pioniere und Schüler der hiesigen Mittelschule. Einige, ausgerüstet mit Spaten und Besen, schafften Ordnung im Schulhof, andere kälkten die Baumstämme und sammelten Altpapier und Eisenschrott. An diesem Tag transportierten sie 3 Tonnen Altpapier und 2 Tonnen Altpapier ab.

Nach gefaner Arbeit versammelten sich alle in der Aula der Schule. Hier legten 26 Oktoberkinder das feierliche Versprechen ab, und danach wurde zu Ehren des proletarischen Führers Wladimir Iljitsch Lenin ein mannigfaltiges Konzertprogramm dargeboten.

Helmut WERTD
Gebiet Pawlodar

Klavierspielen macht Freude

Außer der normalen Mittelschule besuche ich noch die 4. Klasse der Musikschule in meinem Heimatdorf Ossakarowka. Fünf Tage in der Woche gehe ich zum Unterricht, der in sechs Fächern erteilt wird: Klavierspiel, Solleggio, Chorsingen, Musikliteratur, Stücke russischer, sowjetischer und ausländischer Komponisten. Im Fach Solleggio lernen wir Dirigieren und entwickeln unsere musikalischen Fähigkeiten. Aber noch mehr gefällt mir der Unterricht im Ensemblespiel: Es ist sehr interessant, vielhändig zu spielen.

In der Freizeit liebe ich es sehr, für mich allein zu spielen. Ich mache dann die Tür meines Zimmers zu und versuche, etwas selbst zu komponieren, doch das ist noch nicht der Rede wert. Unsere Musiklehrer sind nette und liebe Menschen, sie sind immer bereit, uns zu helfen und muntern uns auf unseren Konzerten stets auf. Manche Mädchen haben so großes Lampenfieber, daß man sie einfach mit Gewalt auf die Bühne bringen muß. Doch ein munteres

Wort der Lehrerin wirkt da manchmal wie ein Zauber.

In diesem Frühling werde ich zum erstenmal mein Examen in der Musikschule ablegen müssen. Darauf muß man sich ganz besonders vorbereiten. Dann gibt es ein großes Abschlußkonzert, zu dem unbedingt alle Eltern kommen. Auf dem Konzert darf jeder seine Lieblingsstücke vorspielen. Was ich diesmal spielen werde, weiß ich noch nicht, mir gefallen vorläufig alle Stücke, die ich kenne. Obwohl der Unterricht und die Hausaufgaben sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, gefällt es mir doch sehr, daß ich spielen und singen kann. Es ist doch wunderschön, wenn man manches spielen kann und dabei versteht, was der Musiker mit seinem Werk sagen wollte, was ihn betrübte und freute, als er einzelne Töne in eine herrliche Melodie verwandelte. Ich glaube, daß ich sehr glücklich bin, weil mir die Welt der Töne zugänglich ist.

Lilli BALZER,
Klasse 5a, Schule Nr. 9
Gebiet Karaganda

Leistungsschau

Es ist in der Dossow-Schule von Koturkul zur Tradition geworden, einen Tag des Wissens durchzuführen. Das Schülerkomitee stellt für diesen Tag ein umfangreiches Programm von Maßnahmen auf. Diesmal sollten Wettkämpfe in russischer Literatur, Mathematik, Physik, Geographie, Chemie und Geschichte durchgeführt werden. Daran dürfen sich alle Schüler von der 4. bis zur 10. Klasse beteiligen. Jede Klasse stellte eine Mannschaft aus 5 Personen. Jede Mannschaft sollte die Fragen der Kommission, die aus Lehrern und Paten bestand, beantworten, eine Fachzeitung herausgeben, ein Album, ein Modell und eine Tabelle anfertigen. Jede sollte ihr eigenes Emblem tragen.

Die findigste und fleißigste war diesmal die Mannschaft der Klasse 6c. Den zweiten Platz belegten die Schüler der 7. Klasse. Unsere Lehrer mußten sich an diesem Tag oft wundern, denn einige Schüler, die das Jahr hindurch ihre Sorgenkinder waren, hatten komplizierte Modelle gebastelt und gediegene Kenntnisse aufgewiesen.

Auf der Lehrerberatung wurde über die erfreulichen Ergebnisse des Wissenstages noch lange gesprochen. Besonders hoch wurden die Leistungen der Klasse 5a in Russisch, der Klasse 8a in Geographie und der 6c in Physik eingeschätzt.

Adam SCHOLL

Gebiet Koktshelaw

Wachsamer Junge

Heini Klippert war gut gestimmt. Mit den Schulaufgaben war er schon fertig geworden, und nun durfte er ein paar Stündchen in der frischen Luft spielen. Aber seine Spielkameraden blieben aus irgendwelchen Gründen aus. Aus Langweile betrachtete er die Wohnhäuser, prüfte die Knospen an den Bäumen. Plötzlich sah er, daß aus dem Fenster des Hauses Nr. 64 in der Imanbajew-Straße ein Mann stieg. Er hielt einen Bündel in der Hand und guckte sich verstoßen um.

„Ein Dieb!“, ging es Heini durch den Kopf. Er klopfte an die nächste Hauspforte. „Hilfe!“ rief er und hielt einen Passanten an. Die Erwachsenen nahmen den Mann fest, riefen die Miliz an. Es stellte sich heraus, daß der Festgenommene Iwan Pannassjuk schon mehrmals vorbestraft worden war.

Die Hauswirtin G. A. Chussaino-

wa war ausgegangen, und der Dieb ergriff diese Gelegenheit, um durchs Fenster in ihre Wohnung einzubrechen. Dank dem wachsamen Pionier gelang es dem Dieb nicht, das gestohlene Gut fortzubringen.

„Die Trompete rief alle Pioniere der Mittelschule Nr. 31 in die Aula. Es hieß, es gebe einen Sonderappell. Zu diesem Appell kam der Rechtsanwalt Boris Nossow. Er lobte den Trupp „Junge Dzierzynski-Kämpfer“ auser Schule und überreichte Heini Klippert unter stümlichem Beifall eine Fotokamera als Geschenk für seine Wachsamkeit.

Heini trägt noch den roten Stern mit Lenins Bildnis, aber am 19. Mai wird man ihn neben anderen Bestschülern der 3. Klasse in die Pionierorganisation aufnehmen.

Richard WAGNER

Zelinoograd

Für junge Naturfreunde

Die Hamsterfamilie

Ich habe Tiere sehr gern. Meine Eltern haben mir vor einiger Zeit ein Hamsterpaar besorgt. Es sind niedliche und liebe Geschöpfe. Das Weibchen habe ich Lisa und das Männchen Fomka genannt. Lisa hat unlangst vier Junge gebracht, sie waren winzig klein, blind und kahl. Die Hamster-Eltern fütterte ich mit Brotkrümchen, gekochten und rohen Kartoffeln, Milch und Kohl. Jeden Abend dürfen sie aus dem alten Aquarium, wo sie sonst wohnen, heraus und einen längeren Spaziergang durch mein Zimmer machen. Ich kann stundenlang beobachten,

wie sie laufen und toben. Wenn ich in der Schule bin, sitzen sie ganz artig in ihrem „Quartier“. Wenn es ihnen langweilig wird, pochen sie mit ihren zarten Pfötchen liebe gegen die Glaswand. Dann lasse ich sie heraus. Meine Tierchen sind jetzt schon ganz zahm, sie lassen sich streicheln und bleiben dabei ganz ruhig. Aber als sie zu mir kamen, waren sie wild und zitterten, wenn man sie anrührte.

Natalia BERWINOWA,
Klasse 4, Schule Nr. 5

Kustanai

Fruchtbringende Zusammenarbeit

Die Schule Nr. 17 von Aktjubinsk wurde vor zwei Jahren ihrer bestimung übergeben. Hier wirkt ein festes, arbeitswilliges und schöpferisches Kollektiv. Der Schuldirektor, Verdienter Lehrer der Kasachischen Republik Genosse Aigijew und seine Kollegen arbeiten an der Lösung eines wichtigen pädagogischen Problems, und zwar an der optimalen Gestaltung des Lehrprozesses. Im Oktober 1979 weilten einige Lehrer dieser Schule in der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Dort trafen sie mit dem Laborleiter J. K. Babanski zusammen, unter dessen Leitung dieses Problem erforscht wird, besuchten die Schule Nr. 654, in der man die neuen Methoden praktisch anwendet. Während dieser Dienstreise kam es zu einem Vertrag zwischen den Wissenschaftlern und den Lehrern der Schule. Die Moskauer verpflichteten sich, für uns Pctenschaft zu übernehmen.

Alle Lehrer geben sich große Mühe, bei der Anwendung der neuen Unterrichtsmethoden, nicht zuletzt die Deutschlehrer Brunnhilde und Eduard Holzmann. Die Einrichtung von Fachkabinetten, u. a. des Deutschkabinetts, verdient auch hohes Lob. Im vorigen Lehrjahr hat es bei einer Schau den ersten Platz belegt. Im Deutschunterricht bedient man sich hier weitgehend der technischen und Anschauungsmittel. Dank der Kartei des Deutschkabinetts kann der Lehrer gas für die Stunde nötige Hilfsmittel schnell finden. Konstantin Eduardowitsch Holzmann hat alles anschaulich und systematisch geordnet. Gute Sprachkenntnisse der Deutschlehrer, ihre methodische Beschlagheit, die rege KIF-Arbeit sind für die hohen Leistungen des Schulkollektivs ausschlaggebend.

Die Zusammenarbeit der Wissenschaftler und Lehrer wird sich auf den Lehr- und Erziehungsprozeß günstig auswirken.

Eise HERMANN

Aktjubinsk

Ohne Fleiß kein Preis

Sergej Kostikow wiederholte am letzten Abend vor der Olympiade der deutschen Sprache noch einmal den Auszug aus dem Buch von L. I. Breshnev „Das Kleine Land“ und das Konversationskthema „Die Verfassung der UdSSR“. Er hatte den Artikel über das Recht auf Bildung und Arbeit gewählt. Dann wiederholte er noch die Themen „Moskau die Hauptstadt der UdSSR“, „Das Land, dessen Sprache ich lerne“ und „Der Sport und die Olympiaspiele“.

Die Jurymitglieder A. K. Shenowatjuk und O. D. Dell waren sich einig, daß Sergej die besten Sprachfertigkeiten unter allen Teilnehmern der Olympiade des Rayons Bulajew aufgewiesen hatte. Folglich war die Mühe nicht umsonst: Sergej Kostikow, Schüler der 9. Klasse der Mittelschule von Bulajew, wurde als Sieger der 2. Spracholympiade anerkannt. Sergej hat nur fünfmal in Deutsch, liest deutsche Bücher und Zeitungen.

Waldi RECHNER

Gebiet Nordkasachstan

Willibald FEIST

Der Schachmeister

„Schach und matt!“ Robert sah sich triumphierend um. „Nun, wer ist der nächste!“

„Na, verspielen werde ich gewiß, aber es ist doch interessant.“ Der kleine Kolja aus der 6b griff nach den Figuren. Er runzelte die Stirn, knetete sein Ohrfläppchen, doch nach 5 Minuten saß sein König fest. „Und wer will's jetzt versuchen?“ Siegesbewußt musterte Robert die Umstehenden.

Zögernd kam Mischa heran. „Mit dir wird's ja etwas schwieriger werden, aber ein Matt kriegst du ganz sicher“, lachte Robert... Nach 10 Minuten mußte Mischa kapitulieren.

„Na, hat noch jemand den Mut?“ Ein Mädchen setzte sich auf den von Mischa freigegebenen Platz. „Ah, die Neue aus der 7a! Du spielst Schach? Na, Frau Königin, werden sehen, wie lange Sie standhalten werden.“

„Ich heiße Olja.“ „Hm! Ich — Robert.“

Schon mit dem dritten Zug führte Robert seine Dame ins Feld, um, wie gewöhnlich, im Leger des Gegners s Verletzungen anzurichten. Olja fand jedoch immer Züge, die seine Pläne vereiteln und, anstelle anzugreifen, mußte sie Dame zurückweichen. Schließlich war sie ganz in die Ecke gedrängt. Die anderen Figuren befanden sich noch auf den Ausgangsplätzen und konnten ihr nicht helfen. Oljas Fi-

guren dagegen waren alle vorge-rückt, standen zum Kampf bereit und beherrschten das ganze Brett. Robert stellte mit Schrecken fest, daß seine Dame nicht mehr aus der Ecke herauskam. Doch Olja jagte nicht nach der Dame. Sie bestürmte den König und bald war es um ihn geschehen.

„Noch eine Partie“, sagte Robert kurz. Olja stellte schweigend die Figuren auf. Jetzt hatte sie die Weibchen, und Robert erging es noch schlimmer. Nach 10 Zügen mußte er, trotz größter Aufmerksamkeit, die Waffen strecken. Er fiel einer effektvollen Kombination Oljas zum Opfer. In seinen Augen blitzte es böse auf.

„Noch eine dritte Partie mußst du spielen!“

„Ich hab nichts dagegen. Aber mir scheint, du bist verstimmt, und dann spielt sich's nicht gut!“ entgegnete Olja ruhig.

„Das ist meine Sache. Ich will noch eine Partie haben“, forderte Robert grob. Olja zuckte mit den Schultern.

Jetzt ging das Spiel langsamer. Olja dachte mehr nach, verlor eine Figur nach der anderen. Robert frohlockte, wurde übermütig.

„So, der Läufer ist futsch! Und jetzt nehmen wir den Turm! Ha, die Dame ganz umsonst.“

Doch da schlug der Blitz ein. Olgas Springer setzte mit einem Zug

den in der Ecke eingeklinkten feindlichen König matt. Robert sah einen Augenblick verdattert auf das Brett, dann schnellte er vom Stuhl hoch und eilte aus dem Pionierzimmer.

Die Jungen jubelten auf. Sie umringten Olja.

„Du hast's ihm aber gegeben!“ „O, der ist jetzt wütend!“ „Recht so! Soll er sich nicht so groß machen!“ ertönte es von allen Seiten. Mischa bat:

„Zeig doch nochmal, Olja, wie du gegangen bist! Hast so schnell matt gestellt.“

Olja erklärte bereitwillig und geduldig. Dabei war sie bestrebt, Robert nicht anzuschwärzen, sondern zu entschuldigen.

„Robert spielt nicht schlecht. Aber er ist nur Praktiker. Von Theorie hat er keine Ahnung. Und ohne Theorie kann es kein ernstes Schachspiel geben. Er liest wahrscheinlich keine Schachlehrbücher.“

„Ach wo, Bücher! Der glaubt, er ist der klügste und braucht keine Bücher“, rief Kolja.

„Das sieht man gleich. Die Kombinationen, auf die er reingefallen ist, sind in jedem Schachlehrbuch zu finden.“

„Woher weißt du das alles!“ „Mein Vater ist Meisterkandidat in Schach, da kann ich so manches aufschnappen.“

(Schluß folgt)

Miki sorgt für Briefreunde



Fünf Schüler der 5. Klasse und die neunjährige Jelena möchten mit ihren Altersgenossen Briefe tauschen.

Sie wollen:

472940 Karagandinskaja obl., Ulyanowski rajon, sovchoz „Swerdlausk“, ul. Wodnodel'skaja, 1-0, Tanja GARMAKOWA

ul. Verchnij, 7 A, Natasscha SCHWARO

157270 Kostromskaja obl., selo Parfjewo, ul. 2-aja Zaretschaja, 9, Ljuba SMIRNOWA

459726 Kustanajskaja obl., Semowodskij rajon, selo Suulauk, Ljuba CHAMIZEWITSCH

474080 Cheljabinskaja obl., Scharotanski rajon, selo Nowo-Kubajka, Sascha USCHAKOW
Jelena SIDOROWA

Wer ist das!

Sein Leben gehörte der Wissenschaft

Der jüngste Sohn in der Familie des Direktors des Tobolsker Gymnasiums war ein wildbegieriger und begabter Junge, Mutters Liebling. Maria Dmitrijewna, eine kluge und gebildete Frau, war streng. Sie gewöhnte ihre Kinder früh an Arbeit und war bestrebt, die natürlichen Begabungen eines jeden Kindes weiterzuentwickeln.

Besondere Freude bereitete ihr der Jüngste. Alles, was er las, hörte und sah, nahm sein glänzendes Gedächtnis auf. Die Mutter setzte viel daran, damit er nach dem Gymnasium weiterstudieren konnte. Zahlreiche Wissenschaften interessierten der jungen Mann: Geologie, Mineralogie, Botanik, Chemie, Physik und sogar Schifffahrt. Doch einer von diesen Wissenschaften widmete er sein ganzes Leben. Vielleicht deshalb, weil ihm schon in der frühesten Kindheit, als er unweit einer Glasfabrik wohnte, die Verwendung von „einfachem“ Sand in

durchsichtiges Glas ein großes Wunder schien?

Mit siebenundzwanzig Jahren hatte er das Glück, zusammen mit den berühmten Chemikern A. P. Borodin und N. N. Sinin einem Kongreß in Karlsruhe beizuwohnen. Und im fünfunddreißigsten Jahren war er schon selbst ein bekannter Wissenschaftler und entdeckte eines der Grundgesetze der Natur. 491 wissenschaftliche Werke hat er verfaßt, unvergänglichen Ruhm aber brachte ihm die Entdeckung dieses Grundgesetzes.

Seine berühmte Tabelle, die dieses Gesetz widerspiegelt, brauchen alle: erlernen sie, Wissenschaftler der ganzen Welt benutzen sie. Wer das Alter der Erde bestimmen will und wer die Planeten beobachtet, wer nach Erzen sucht und wer das lebende Gewebe erforscht — alle brauchen diese Tabelle, welche gerade auch ihr schon kennt, nicht wahr?

Nelly WACKER



Von bescheidenem Beruf

Waldemar Bihner, Leiter der Verkaufsstelle Kellorowa, geht seinen Beruf schon über zehn Jahre nach Erlob seiner Arbeit sehr und ist stets darauf bedacht, die Käufer besser zu betreuen...

Die Beste

Emma Ochrimkova ist Bibliothekarin in der Mittelschule von Tschizowzki. Sie arbeitet hier schon über zwanzig Jahre. Stets ist ihre Bibliothek die beste im Rayon...

An den Sowjetischen Friedensfonds

Die Stadt- und Landbevölkerung des Gebiets Zelnograd unterstützt, eingedenk ihrer internationalen und Bürgerpflicht, den Sowjetischen Friedensfonds...

Brot für den Sieg

7. Folge. Der Donner der Schüsse zerbrach die nächtliche Stille. Alex REMBES. Der Donner der Schüsse zerbrach die nächtliche Stille...

wahre Menschen! Die Bibliothekarin reicht ihm gleich den ersten Band, denn jedes Buch steht auf seinem Platz und ist immer leicht zu finden...

Emma Karlowa organisiert des öfteren Leserkonferenzen, hält Referate über Bücher und ihre Verfasser, über Zeitgeschehen. Sie erteilt ähnliche Aufträge auch fernem...

Sie träumte längst davon

Wenn die kleine Helene zur Schule ging, freute sie sich jedesmal, wie ihre Arbeitsleistung Belohnung von Tag zu Tag, von Monat zu Monat wuchs...

Zum 35. Siegestag im Großen Vaterländischen Krieg

Benbautechnik, des Trasts „Zellenelektrostrom“, der Mechanisierter Wanderkolonne des Trasts „Kassawojna“ u. a.

Wladimir TETJAJEW

leitnant zu ihm in letzter Zeit, nachdem Sergej Maria von dem besonnenen Unteroffizier in Schutz genommen hatte. Er erzählte ihm, er habe von Schürer und vom Kommandanten erfahren, daß die Maria die Dorjunge nach der Entzettelung der Bau von Kriegsobjekten mobilisieren wird...

Musikzauberer

In Kasachstan gastierte das weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Jazzorchester des Verdiennten Künstlers, des russischen Popsänger Oleg Lundstrem...

MOSKAU An die Schöpfer der publizistischen Dokumentar-Filmepopée

„Der Große Vaterländische Krieg“ (in 20 abendfüllenden Streifen) ist der Leninpreis für 1980 verliehen worden.

Krantheiten an Beerensträuchern

Die weiße Fleckenkrankheit der Johannis- und Stachelbeeren, auch Septoriose genannt, wird von einem Pilz verursacht und ist in Kasachstan überall verbreitet...

„Wie heißt du?“

„Wie heißt du?“ Ich drehte mich um. Vor mir stand ein Knirps und schaute mich mit ersten Augen erwartungsvoll an. Später wird mir Serjoscha noch mehrmals seine Eindrücke mitteilen...

Wenn die Kleinen lachen

„Wie heißt du?“ Ich drehte mich um. Vor mir stand ein Knirps und schaute mich mit ersten Augen erwartungsvoll an. Später wird mir Serjoscha noch mehrmals seine Eindrücke mitteilen...



Helmut MANDTLER

Für Gartenfreunde

Schwefel bekämpft werden. Die Viruskrankheiten der Himbeeren sind durch Blattnot, Kräuseln der Blätter, mosaikartige Verfärbungen, Vertrocknungen und auch Zwergwuchs bekannt...

„Meisterinnen“

So heißt die Folkloregruppe des Sowchos „Osorny“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan. Raissa Erkmann, Jewdoka Sinina, Alexandra Buschina meinen, daß das russische Volkwerk ihr Leben verschönt, ihnen frische Kraft verleiht, ihre Leiden lindert...